

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unsortierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Theil.

Den 5. Februar 1901 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XLIV. und LXIV. Stück der rumänischen, das XCIII. und XCIV. Stück der kroatischen, das XCVI. Stück der slowenischen und das XCVIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 sowie das I. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901 ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 5. Februar 1901 (Nr. 29) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 4 «Singer fliegende Blätter» vom 27. Jänner 1901.
- Nr. 3 «Oesterreichische Verkehrszeitung» vom 3. Febr. 1901.
- Nr. 9 «Nationale Zeitung» vom 30. Jänner 1901.
- Nr. 2 «Süddeutsche Volkszeitung» vom 12. Jänner 1901.
- Nr. 32 «Naprzód».
- Nr. 4 «Dubrovnik» vom 27. Jänner 1901.

Nichtamtlicher Theil.

Die Thronrede.

Der Gesamteindruck der Thronrede, der sich in den Wiener Blättern wieder spiegelt, ist ein günstiger. Mit besonderer Befriedigung wird jener Theil der Thronrede begrüßt, welcher von der Verfassung spricht.

Das «Fremdenblatt» erblickt darin den Anlaß zu gesteigertem Sicherheitsgefühl und nennt den Tag einen Ruhmes- und Ehrentag der Verfassung, die unter dem Schutze ihres erlauchter Sponsors allen Stürmen Trotz geboten, und noch immer die volle Kraft besitzt, jenen Zwecken zu dienen, für welche sie erlassen wurde.

Die «Neue Freie Presse» spricht der bereiten Erinnerung an die Vorzüge der Verfassung die Bedeutung eines Programmes zu. Dieses Bekenntnis zur Verfassung sei geeignet, bei den Deutschen das Gefühl einzusößen, daß ihr Wert für den Staat begriffen werde.

Das «Neue Wiener Tagblatt» erkennt an, daß noch nie mit solcher Schärfe der Segen verfassungsmäßiger Einrichtungen überhaupt gepriesen und mit solcher Stärke heraus gesagt wurde, daß die Staatsgrundgesetze einen wertvollen Besitz der Bevölkerung bilden.

Feuilleton.

Künstlerkrankheiten.

An reelle Krankheiten glaubt das Publicum bei plötzlichem Abgange der Künstler nicht mehr gern. Man argwöhnt meist Simulation einer Künstlerlaune oder gar eine boshafte Chicane gegen den Intendanten oder Director. Als Agnes Sorma in Wien plötzlich ihr Gastspiel abbrach, sandte sie der Direction des Theaters ein ärztliches Attest ein, nach welchem sie an einem ernsten Nervenschoc leide, welcher die Künstlerin für einige Zeit am Auftreten verhindere. Das Publicum hielt die ärztlich bescheinigte Nervenauflage für legende Fabel. Nicht so die Aerzte. Ich hatte Gelegenheit — so schreibt ein Mitarbeiter des «Berliner Local-Anzeigers» — einen unserer berühmtesten Nervenärzte über die in letzter Zeit den Künstlern häufig ärztlich bescheinigten Nervenschocs zu sprechen. Nach dem ärztlichen Bescheinigten Nervenschoc mehr als jeder andere zeitweise an Störungen des Nervensystems. Für Sorma, im Falle sie ihre Thätigkeit in Wien nicht trages mit der Direction gezwungen worden wäre, in den nächsten Stunden knapp vor der Vorstellung, von der bei Künstlern so häufig sich zeigenden Agoraphobie, treten verhindert worden wäre. Darauf deuteten schon die Worte hin, welche Frau Sorma weinend ausrief: «Wenn ich nur schon so weit gesund wäre, um dieses Thatsächlich leidet ein Künstler der Schauspieler an Platzfurcht oder der Anlage dazu. In neuerer Zeit

Das «Wiener Tagblatt» bezeichnet die Worte über die Verfassung als das Markanteste in der Thronrede.

In gleicher Weise bezeichnet das «Deutsche Volksblatt» diesen Passus als einen der wichtigsten.

Das «Neue Wiener Journal» drückt die Erwartung aus, die Besorgnis vor reactionären Experimenten werde durch die warme Anerkennung der bestehenden Verfassung, durch den Hinweis auf ihre Fortbildung gebannt sein.

Der «Oesterreichischen Volkszeitung» zufolge ist niemals zuvor in einer Kundgebung der Krone die Verfassung so ausschließlich als die Quelle aller der im Reiche zum Vorschein gekommenen culturellen Segnungen gepriesen worden.

Das politische und wirtschaftliche Programm der Thronrede begegnet getheilter Auffassung; es wird im allgemeinen gelobt, jedoch werden auch Zweifel an seiner Ausführbarkeit ausgesprochen.

Das «Fremdenblatt» betont, daß die Thronrede offen und ohne Rückhalt an alle Probleme herantritt, vor keiner Schwierigkeit zurückweicht, dem gesammten Parlamente die weite Straße öffnet, die es betreten kann, um dem Staate jene Stütze zu werden, die Oesterreich so lange entbehren mußte.

Die «Neue Freie Presse» erkennt an, daß ein reiches Programm vorgelegt wurde, vermisst jedoch eine Andeutung, mit welchen Mitteln der Reichsrath veranlaßt werden soll, sich der verfassungsmäßigen Thätigkeit zu widmen. Die vorhandenen Elemente bedürfen der Organisierung und Leitung und diese Aufgabe müßte die Regierung nicht nur als ihre Pflicht, sondern als ihr Recht reclamieren.

Auch das «Neue Wiener Tagblatt» weist darauf hin, daß die Thronrede sich nicht darüber ausspreche, wie das Programm auszuführen werde.

Das «Wiener Tagblatt» vermisst gleichfalls den Ariadnefaden, durch den die Regierung das Parlament aus dem Labyrinth herausführen werde.

Das «Vaterland» hebt hervor, daß die Thronrede glücklich alles vermeidet, was die actuellen Conflicte irgendwie verschärfen und etwa neuen Widerspruch hervorrufen könnte, daß sie vielmehr, obwohl sie keiner Streitfrage aus dem Wege geht, überall die Spitzen und Stacheln abzubrechen und dadurch allen

ist diese Krankheit sogar in einigen Processen als bei Schauspielern, Malern, Bildhauern nachweislich in hohem Grade vorhanden gerichtlich anerkannt worden. Feststehend ist, daß zum Beispiel Maler plötzlich eine Angst vor der Berührung gewisser Farben bekommen und plötzlich ein angefangenes oder ein fast vollendetes Gemälde, dem nur noch eine Retouche mit der betreffenden Farbe, vor welcher der Künstler Angst empfindet, fehlt, zu hassen beginnen und Furcht vor der Vollendung des Bildes empfinden. Ohne unmittelbar deutlich zu controlierende Ursache stellt sich bei dem Maler plötzlich die Zwangsvorstellung ein, die Farbe, welche das Gemälde zur Vollendung braucht — vergifte das Dasein des Künstlers oder beschmutze die Hände derart, daß sie nie wieder rein zu waschen wären, und in seinem Wahne glaubt der so Erkrankte, die beschmutzten Hände schon durch den Anblick der Farbe erhalten zu haben.

Michael Munkácsy's Krankheit begann damit, daß er, vor seiner Staffelei stehend, plötzlich — ohne daß eine Krankheit oder ein Unwohlsein vorhergegangen zu sein schien — angsterfüllt seine Frau und die Dienerschaft schreiend zu Hilfe rief und sie flehentlich bat: «Nehmt mir das Grau von der Palette — es beschmutzt mir fortwährend die Hände.» — «Und deshalb schreist du so, ich dachte, es wäre ein Unglück geschehen, Schatz,» sagte seine Frau begütigend. «Nimm doch die Farbe selbst fort, das ist doch nicht schwer!» — «Unmöglich!» schrie Munkácsy, «sie beschmutzt, sie peiniget mich — fort, fort damit!» Voll Entsetzen startete der Künstler die graue Farbe auf seiner Palette an und war selbst nicht imstande, sie fortzuwerfen. Als man sie entfernt hatte, athmete er erleichtert auf, wuschte sich den Angstschweiß von der Stirne und be-

Parteien das Betreten des parlamentarischen Arbeitsbodens zu erleichtern sich bemüht.

Das «Deutsche Volksblatt» verlangt, daß das Ministerium energisch die Initiative ergreife, um das Parlament seiner Bestimmung zuzuführen.

Die «Deutsche Zeitung» sagt: Der überwiegende Theil der Bevölkerung werde die Thronrede mit froher Hoffnung begrüßen. Die Lage sei durch die Thronrede entschieden gebessert.

Die «Reichswehr» betont, daß das Programm der Thronrede der Arbeitsfreudigkeit den weitesten Spielraum lasse.

Das «Neue Wiener Journal» bezweifelt, daß die Parteien geneigt sein werden, das in der Thronrede niedergelegte Programm zu verwirklichen.

Die «Arbeiter-Zeitung» erblickt die Bedeutung der Thronrede in der Anerkennung der Wichtigkeit des Parlamentes.

Was speciell die von den auswärtigen Beziehungen handelnde Stelle der Thronrede betrifft, legt das «Fremdenblatt» Nachdruck darauf, daß, sowie die Kundgebung der Trauer für die Souveräne, auch der Dank an das deutsche Volk in Berlin den Beweis liefere, daß der Dreibund im Gemüthe der Herrscher und in dem der Völker feste Wurzeln gefaßt habe, die seine Kraft noch verstärken. Die Thronrede eröffne abermals den Ausblick auf die Fortdauer des Friedens, dessen Bürgschaften durch die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum Auslande vermehrt werden.

Die «Neue Freie Presse» sagt, die Thronrede erfülle in gewinnenden Worten die Pflichten internationaler Höflichkeit und verbürge den ungetrübten Bestand des deutschen Bündnisses.

Das «Neue Wiener Tagblatt» bezeichnet diese Stelle der Thronrede als eine ihrer schönen Zierden, vielleicht die schönste im ganzen Document.

Die «Deutsche Zeitung» erkennt darin die schöne Absicht des Monarchen, ein Friedensfürst zu bleiben und ist besonders freudig von der Wärme berührt, mit der des Bundesverhältnisses zu Deutschland und des Besuches in Berlin gedacht wird.

Das «N. Wiener Extrablatt» versichert, daß die Mittheilungen von den guten Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten allgemeine Genugthuung hervor-

gann ruhig und heiter mit seiner Frau zu plaudern und wieder zu arbeiten.

Ein berühmter Münchener Maler, dem Könige und Fürsten zu Porträts sitzen, wird von einer namenlosen Angst befallen, wenn das Modell an seine Seite oder hinter ihn tritt, um das geschaffene Bild zu bewundern. Der Meister ist in solchen Augenblicken keines Wortes mächtig, eine traumartige Verwirrung bemächtigt sich seiner, und das Angstgefühl hält so lange an, bis die Person sich von seiner Seite entfernt.

Schauspieler sind manchmal nur an einer bestimmten Stelle der Bühne imstande, die Worte, die ihnen ihre Rolle vorschreibt, zu sprechen. Jede andere Stellung löst ihnen dann eine derartige Angst ein, daß sie, keines Lautes mächtig, nur die Stelle, welche ihnen angewiesen, anstarrten, es tritt eine Beklemmung der Brust, Herzklopfen oder nach dem Kopfe aufsteigende Erhitzung ein. Diese gelegentlichen Anfälle von traumartiger, plötzlicher Verwirrung, verbunden mit Angst und Bewußtlosigkeit, werden u. a. von dem französischen Nervenarzte Falbet als «absence» oder «petit mal» bezeichnet. Hier soll zugleich bemerkt werden, daß die letzterwähnte Art der Platzfurcht zuerst im Künstlerleben von dem Schauspieler Constantin Coquelin sozusagen creiert wurde. Als der Künstler Falbet sein Leid klagte und sich über die Regie, die ihm einen Platz auf der Bühne angewiesen, auf welchem er absolut zu agieren außerstande sei, beschwerte, gab ihm der Gelehrte den Rath, am nächsten Abende, sobald ihn auf dem angewiesenen Platze die Angst, die ihn stumm mache, befallte, sich nach dem Platze, der ihm zusage, hinführen zu lassen, den Kollegen, welcher diesen Platz einnehme, einfach weg-

rufen werden, namentlich aber der herzliche Passus, der sich auf die Allianz mit Italien und Deutschland bezieht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Februar.

Die deutsche Volkspartei beschloß dafür einzutreten, daß von der Adressdebatte abgesehen und in die Berathung der wirtschaftlichen Fragen sofort eingegangen werde. In dieser Richtung soll auch bei den anderen deutschen Parteien gewirkt werden. Bei der Wahl des Präsidiums wird der Verband auf der Zuweisung der I. Vice-Präsidentenstelle bestehen.

Die «Pol. Corr.» erhält aus Belgrad folgende Mittheilung: Das Amtsblatt bringt an hervorragender Stelle ein Communiqué, in welchem die königliche Regierung die gegen einzelne auswärtige Gesandte, namentlich gegen den Gesandten Desterreich-Ungarns und die benachbarte österreichisch-ungarische Monarchie selbst gerichteten Angriffe einiger Blätter als allen Geboten internationaler Gastfreundschaft widersprechend entschieden verurtheilt und gegen die betreffenden Pressorgane für den Wiederholungsfall die strengsten gesetzlich zulässigen Maßregeln in Anwendung zu bringen droht.

Eine Mittheilung aus Sofia lenkt die Aufmerksamkeit auf einen Artikel des mit dem Ministerpräsidenten General Petrov in Verbindung stehenden Blattes «Svet», welcher die sympathische Haltung der auswärtigen Presse, insbesondere der österreichischen und ungarischen, gegenüber dem ausschließlich der inneren Consolidierung Bulgariens gewidmeten Programme der jetzigen Regierung als sehr beachtenswert hervorhebt. Das Blatt betont, daß diese wohlwollende Aufnahme des Cabinettes Petrov auf keinerlei Einwirkung der äußeren Politik der Monarchie zurückzuführen sei und ausschließlich dem aufrichtigen Wunsche Desterreich-Ungarns entspringe, Bulgarien innerlich und wirtschaftlich erstarken zu sehen, auf welchem Wege ein fast parteiloses Cabinet aus ehrlichen, patriotischen und gemäßigten Elementen, wie das jetzige, eine wichtige Etappe bedeute. Der «Svet» weist gleichzeitig mit Befriedigung darauf hin, daß die maßgebende russische Presse sich in ähnlicher Weise, wie die österreichischen und ungarischen Blätter, für die ungestörte, innere Entwicklung und Beruhigung Bulgariens ohne äußere Einflußnahme ausspricht. Noch niemals sei die öffentliche Meinung in Rußland und Desterreich-Ungarn Bulgariens eigener Erstarkearbeit so freundlich gegenübergestanden wie jetzt. «Benützen wir diese gute Stimmung — ruft das Blatt aus — und arbeiten wir ernstlich in diesem Sinne.»

Eine Mittheilung aus Rom hebt als ein nicht unwichtiges Moment in dem vom Justizminister Gianturco dem Senate vorgelegten Gesetzentwurfe, betreffend die anarchistischen Verbrechen, die Tendenz hervor, Befriedigungen der Eitelkeit, welche unter den Antrieben zu solchen Missethaten nicht in letzter Linie steht, möglichst zu verhindern. Es sei nicht zu bezweifeln, daß die Propaganda der That, insbesondere bei den unreifen Anhängern des Anarchismus,

zustoßen und ihm, dem Arzte, am nächsten Tage mitzutheilen, ob nach diesem Vorgange die Angst geschwunden sei. Constantin Coquelin befolgte pünktlich den Rath und eroberte sich mit Gewalt seinen Platz, auf welchem er dann ohne Angst weiterspielte.

Künstlerschulden! Das Wort mag oft Berechtigung haben, doch häufiger ist das Gegentheil der Fall. Es war keine Schrulle, wenn einst bei einem Gastspiele in Wien der große Tragöde Salvini als Ingomar in Friedrich Halms Schauspiel «Der Sohn der Wildnis» in der Scene, wo in Ingomar die sinnliche Lust erwacht und er Parthenia stürmisch an sich ziehen will, plötzlich, keines Wortes mächtig, innehält, weil Parthenia statt nach dem Vordergrunde nach rückwärts flüchtet und die geschlossene Versenkung, die zwischen ihm und seiner Partnerin war, dem Künstler eine derartige Angst einflößte, daß er sich wie von einem Zauberbann an den Ort, wo er stand, so lange keines Wortes mächtig, gefesselt fühlte, bis Parthenia, die Schwäche des Künstlers kennend, entgegen der Vorderschrift des Dichters, anstatt zu fliehen, zu ihm eilte und ihn über die Stelle, die ihm Angst einflößte, führte. Das war keine Schrulle, sondern ganz einfach — Platzfurcht.

Es ist keine bloße Nervosität, keine Originalitätssucht, die sich ins Abgeschmackte verirrt, wenn bewährte alte Schauspieler auf der Bühne plötzlich im Dialog innehalten und absolut kein Wort mehr hervorbringen können, wenn sie bemerken, daß ein Tisch, ein Stuhl nicht an gewohnter Stelle steht, ja, sie beginnen manchmal die Stelle, wo die Requisiten stehen sollen, zu fürchten. Der große italienische Tragöde Jacconi hörte bei einem Gastspiel am Hoftheater in München als Oswald in Ibsens «Gespenster»

an Anziehungskraft verlieren werde, sobald die Aussicht auf herostratischen Ruhm schwinde. Unter den Maßregeln, welche die in Rom abgehaltene anti-anarchistische Conferenz als empfehlenswert anerkannte, habe sich denn auch die Aufhebung der Deffentlichkeit für Prozesse gegen Anarchisten, beziehungsweise die Einschränkung der Berichterstattung über solche Prozesse in der Presse auf ein Minimum befunden. Dieser Grundsatz sei nun in den erwähnten Gesetzentwurf aufgenommen.

Aus Paris wird der «Pol. Corr.» eine dem «Temps» aus Hongkong zugegangene Meldung übermittelt, welche auf Grund der Wahrnehmungen des Berichterstatters feststellt, daß in der an Tonking grenzenden Provinz Kwangsi, sowie überhaupt im ganzen Süden Chinas vollständige Ruhe herrsche.

Tagesneuigkeiten.

(Gutsbesitzer Michael.) Der russische Thronfolger Michael unternahm vor kurzem eine Reise ins Drlow'sche Gouvernment, wo er ein schönes Gut besitzt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm vom dortigen Adel das übliche «Salz und Brod» als Begrüßung überreicht. Vor seiner Abreise in die Residenz sandte der Thronfolger dem Adel einen herzlichen telegraphischen Dank für die freundliche, echt russische Begrüßung. Das Telegramm war aber unterzeichnet: Drlow'scher Gutsbesitzer Michael.

(Funde auf dem Meeresboden.) Bei den Nachsuchungen, die seit einiger Zeit durch Taucher auf dem Meeresboden zwischen der Insel Cerigo und dem peloponnesischen Festlande unternommen werden, fand man, nach einer telegraphischen Meldung aus Athen, eine schön erhaltene, lebensgroße Bronzestatue, die der Hermesstatue des Praxiteles gleicht; überdies wurden noch andere, vollständig erhaltene Bronzestatuetten von den Tauchern ans Tageslicht befördert.

(Bemalte Handschuhe.) Wie ein englisches Journal berichtet, kommt eine seltene neue Mode, Handschuhe mit Handmalerei zu verziern, auf. So geschmückte Handschuhe werden zunächst hauptsächlich von Bräuten getragen, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie bald allgemeiner gebraucht werden. Die Handschuhe werden von einer Dame gemalt, die eine Art der Malerei erfunden hat, die der Körperwärme standhält, ohne unansehnlich oder rissig zu werden. Die Zeichnung auf den Handschuhen wird gewöhnlich passend zum Kleide entworfen, so daß der Entwurf von den Schultern an bis zu den Händen ausgeführt wird. Die beliebtesten Muster sind Blumen, Schmetterlinge, Eidechsen oder ähnliche Motive, die schöne Farbeffekte geben. Natürlich sind solche Handschuhe nur für reiche Leute zu erschwingen.

(«La donna è mobile».) Eine hübsche Anekdote wird von den Biographen Verdis bei Gelegenheit der Erstaufführung der Oper «Rigoletto», die im Frühjahr 1851 in Venedig stattfand, erzählt. Als der vierte Act einstudiert wurde, bemerkte der Tenor Mirate, der mit der Rolle des Herzogs von Mantua betraut war, daß seiner Rolle noch ein Theil fehle, den er allein zu singen hatte. «Mir fehlt ein Stück», sagte er zu dem Componisten. «Es ist noch Zeit, ich werde es dir geben»,

plötzlich zu sprechen auf und erklärte leise seiner Partnerin, nicht abgehen zu können, weil — was er im Zwischenact übersehen — eine Glashür und nicht eine geschlossene Thür nach dem Garten führte. «Diese Glashür», flüsterte er seiner Partnerin zu, «macht mich nervös — wahnsinnig — ich kann nicht durch diese Thür gehen — ich hasse Glashüren — ich werde fallen — halten Sie mich!» Angsterfüllt umklammerte die Mutter Oswald und führte ihn durch eine andere Thür hinaus. Jacconi, der sonst auf der Bühne keineswegs ängstlich ist, konnte sich, als er durch die ihm verhasste Glashür schreiten sollte, des Angstgefühls nicht erwehren, er fürchtete, wie er sagte, hinzustürzen und einen Schlaganfall zu bekommen.

Edwin Booth hielt stets auf der Bühne plötzlich inne, wenn ein Nagel auf derselben sichtbar war. Kein Mensch konnte ihn bewegen, sich von der Stelle zu rühren, es bemächtigte sich seiner ein Angstgefühl, und er wartete, bis ein in das Geheimnis eingeweihter Colleague ihn am Arme nahm und um den Nagel herum zu den Coulissen führte.

Bekannt ist, daß manche Schauspieler, die auf der Bühne zu sterben haben, dies nur an einer bestimmten Stelle künstlerisch vollendet zu thun vermögen. Der große Garrick z. B. konnte nicht weiter spielen, wenn nicht alles an der rechten Stelle stand — es war ihm absolut unmöglich. Dies führte zu einem berühmten Theater scandal in London. Garrick spielte einst den Hamlet, als im letzten Acte König Claudius an einem anderen Platze der Bühne todt hinfiel, als auf der Probe verabredet war. Garrick-Hamlet flüsterte ihm zu: «Nicht da hinstürzen — dort sterbe ich.» Aber der Darsteller des Claudius

antwortete dieser. Der Sänger wiederholte sein Verlangen Tag für Tag, aber die Antwort war stets dieselbe. Endlich am Abend vor der Generalprobe gab Verdi dem bereits unruhig gewordenen Mirate ein Stück Papier, darauf stand die berühmte Canzone «La donna è mobile». «Da lies!» sagte Verdi. Mirate entfaltete das Papier und sah zu seiner Beruhigung, daß das Stück ziemlich leicht war. «Du wirst mir dein Ehrenwort geben», fuhr Verdi fort, «daß du diese Cantilene zuhause weder singen noch summen oder auch nur pfeifen wirst, mit einem Wort, daß du sie keinen Menschen, wer es auch sei, hören läßt.» Mirate versprach es. Verdi that so heimlich, weil er von dieser Canzone mit Recht einen großen Eindruck erhoffte; da aber die Melodie außerordentlich leicht zu behalten war und er die Fassungsgabe der Italiener in dieser Beziehung kannte, so fürchtete er nicht nur, daß seine Melodie den Zauber der Neuheit verlieren, sondern daß sie sich auch schon vor der Aufführung in Venedig verbreiten könnte und womöglich Gefahr liefe, des Plagiats beschuldigt zu werden. Verdi ließ sich daher am Tage der Generalprobe sogar von jedem Mitgliede des Theaters das Verprechen wiederholen. Das Geheimnis wurde in der That bewahrt, und der Erfolg des Stüdes war ein geradezu wunderbarer. Schon bei dem eleganten Geigenritornell wurde das Publicum aufmerksam, und als der Sänger den ersten Vers vollendet hatte, brach ein donnerndes Beifallsturm los, der sich nach dem zweiten in ein tobendes Da capo umwandelte. Und beim Verlassen des Theaters summte jedermann das Lied leise vor sich hin, so daß also Verdi mit seiner Voraussetzung vollkommen recht gehabt hatte.

(Lynchstatistik.) Eine grauenvolle Statistik veröffentlicht die «Minneapolis Tribune»: 115 Personen sind im Jahre 1900 in den Vereinigten Staaten durch amerikanische ungesetzlich hingerichtet worden. Von diesen waren 107 Neger, und von allen Fällen der Lynchjustiz fanden nur acht in den Nordstaaten statt. Indiana, Kansas und Colorado sind die nördlichen Staaten, die sich im vorigen Jahre Lynchjustiz zuschreiben ließen. In Indiana wurden drei Farbige, darunter ein Unschuldiger, gehängt. In Colorado erlitten zwei Farbige und ein Weißer diese Strafe; einer der Farbigen ist in der teuflischsten Weise gemartert worden. In Kansas fielen zwei Weiße zum Opfer. In sechzehn Jahren sind 2583 Personen in den Vereinigten Staaten gehängt worden, was einen jährlichen Durchschnitt von 167 ergibt. Für 1900 ist die Zahl also unter dem Durchschnitt, aber sie überschreitet doch wieder die bis jetzt niedrigste Zahl des Jahres 1899, ein Beweis, daß die grauenhafte Sitte der Lynchjustiz durchaus noch nicht ausstirbt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Umwandlung eines Postamtes.) Mit 1. März d. J. wird das Postamt St. Jobst in eine mittelst eines wöchentlich einmaligen Botenganges mit dem Postamte Oberlaibach verbundene Postablage umgewandelt.

(Von der Staatsbahn.) Ueber das Projekt zur Herstellung eines Salzdepots in der Staatsbahnstation wird die politische Begehung und Stelle am 21. d. M. stattfinden.

erwiderte leise: «Ich bin der König — ich sterben, wo ich will.» Garrick starrte einen Augenblick nach der Stätte, wo er sonst immer so ergreifend Hamlet gestorben war — schüttelte den Kopf und laut, sich an das Publicum wendend: «My ladies, Gentlemen! Mein verehrter Colleague fand es für heute an meinem — Platze zu sterben! Es ist aber leider unmöglich, es geht über meine Kräfte, der Bühne einen anderen anständigen Ort zu geben, wo der edle Hamlet seine Seele aushauchen kann, deshalb mögen Sie mir verzeihen, wenn ich Hamlet — weiterleben lasse!» Der Vorhang mußte Das Publicum tobte — Garrick mußte wieder den Vorhang treten. Man verlangte Rechenschaft von ihm, warum er an diesem Abende nicht als Hamlet sterben wollte — er antwortete: «My ladies, Gentlemen! Jeder Gentleman stirbt, wo es ihm stimmt; für den armen Hamlet hat Gott die Stelle bestimmt, die der schuftige König Claudius usurpirte — also ist die Zeit des Sterbens für Königsohn noch nicht gekommen. — Kommen Sie morgen, vielleicht wird dann das Plätzchen frei, wo Hamlet anständig sterben kann!» Man hätte damals für eine beleidigende Schrulle — jetzt man anders über solche Regungen der Kunstler. Die Wissenschaft hat längst festgestellt, daß eine Anzahl von Personen der Platzfurcht verfallen sind. Meisten aber die Künstler, weil ihre Nerven in Ausübung ihres Berufes am stärksten in Anspruch sind. Ueberwiegend tritt diese Krankheit beim schwächeren Geschlecht auf, das sich hier thatsächlich als schwächere zeigt.

(Zur Reform der deutschen Schulorthographie.) Der «Wiener Abendpost» zufolge beabsichtigt der Unterrichtsminister zur Reform der deutschen Schulorthographie in den nächsten Wochen eine Enquete aus Vertretern der Wissenschaft, der Schule und aus Delegierten von Schriftstellervereinen und Buchdrucker-gremien zu versammeln. Die von der Unterrichtsverwaltung seit längerer Zeit vorbereitete und mit der gebotenen Vorsicht weitergeführte Action tritt in einem der Sache sehr günstigen Zeitpunkt in das Stadium ihres Abschlusses, da zu derselben Zeit, nach Zeitungsberichten, in den größeren Staaten des deutschen Reiches die Frage der Reform der deutschen Orthographie berathen wird. Es wäre ein wahrer Segen für die Schule und von großem materiellen Vortheile für den Buchhandel, wenn die langersehnte Einheitlichkeit in dieser unpolitischen Frage endlich erreicht würde. Um der großen Vortheile willen könnten keine Opfer wohl ohne Bedenken gebracht werden.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbe-kammer in Laibach mit, dass, laut Berichtes des k. u. k. Generalconsulates in Sofia, die städtische Sanitätsdirection in Sofia eine am 25. d. M. bei der Sofiaer Kreis-finanzipräfectur stattfindende Offertverhandlung zur Lie-fierung des Jahresbedarfes an Medicamenten, Apotheker- und Verbandzeug für die staatlichen Spitäler und Ambulatorien des Fürstenthums ausgeschrieben hat. Der beizuführende Wert der Lieferung beträgt 115.000 Francs, die Caution 5750 Francs. Falls das günstigste Angebot innerhalb 24 Stunden um 5% unterboten wird, findet eine Superlicitation statt. Die näheren Lieferungs-bedingungen können bei der Kreis-Finanzipräfectur und bei der Sanitätsdirection in Sofia eingesehen werden.

(Edelmüthige Hilfeleistung.) In der verflorenen Woche war der Gasthaus- und Realitäten-besitzer Herr Johann Falke in Randia auf dem Rückwege von seinem Weingarten am Stadberge begriffen. An der Weingartenhütte des Wingers Johann Potocar vorüber-gehend, sah er letzteren bitterlich weinen. Ueber sein theil-nehmendes Befragen erzählte ihm Potocar, seine Frau, welche bereits durch drei Tage und drei Nächte in den Wehen liege, werde soeben mit den heiligen Sterbe-sacramenten versehen. Auf die weitere Frage, ob er denn noch keinen Arzt geholt habe, erwiderte der unglückliche Mann, er habe sich an zwei in der Nähe wohnhafte Werdebesitzer gewendet, um von ihnen unentgeltlich einen Wagen für die Abholung des Doctors aus Rudolfswert zu erhalten, allein er sei abgewiesen worden. Nun ließ Herr Falke den Potocar auf seinen Wagen aufsitzen und fuhr sodann in größter Eile nach Rudolfswert, woselbst er noch einen Wagen für den Doctor besorgte. Der Districtsarzt, Herr Dr. Desfranceschi, war trotz des unwirklichen Wetters und der vorgerückten Stunde (es war bereits 9 Uhr abends) sofort bereit, auf dem steinigsten und höchst holperigen Wege zur Kranken zu eilen, woselbst er die ersehnte Hilfe leistete. Ohne Zutun der beiden Herren wäre die Frau gestorben und hätte ihrem Gatten sechs kleine Waisen im größten Elende zurückgelassen.

(Gemeindevorstands-Wahl.) Bei der am 30. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeinde-vorstandes der Ortsgemeinde Neubegg wurden der Reali-sationsbesitzer Ludwig Koracin in Neubegg zum Gemeinde-voesitzer, Anton Sular in Terbine, Josef Kolenc in Soenjavas, Anton Golob in Selo und Ignaz Bidar in Tihaboj zu Gemeinderäthen, ferner Martin Kolenc in

Neubegg, Anton Martinčič in Bresowitz, Josef Kaserle in Selo und Franz Bevc in Tihaboj zu deren Stellvertretern gewählt.

(Ein renitenter Passagier.) Der Bursche Johann Urbančič aus Zagrac hatte am 4. d. M. von halb 1 Uhr bis 1 Uhr 57 Minuten nachmittags auf der Station St. Marein-Sap auf den von Laibach nach Unterkrain verkehrenden Personenzug gewartet, um mit demselben bis Sittich zu fahren. Da sich die Per-sonenzüge zu dieser Zeit kreuzen, sah sich Urbančič die Züge an und bemerkte, dass der Zug nach Unterkrain abfahre. Er eilte nun zum Zuge und wollte in einen Wagen springen, wurde aber hieran vom Stationsleiter und dem Conducateur gehindert. Der Bursche riß sich ge-waltig los, um nochmals auf den Zug zu springen, bis ihn der Zugführer entfernte und dem Stationsdiener zur Ueberwachung übergab. Nach erfolgter telegraphischer Anzeige an den Gendarmerieposten in Großlupp wurde Urbančič verhaftet und dem k. k. Landesgericht in Laibach eingeliefert.

(Faschingschronik.) Das Aufsichtspersonal der Kohlenwerks-Gesellschaft Sagor veranstaltet diesen Samstag in den Localitäten der Werkrestauration in Sagor ein Faschingskränzchen. Anfang um 8 Uhr abends. Entrée: Herrenkarte 2 K., Familienkarte 4 K. Die Musik besorgt die Laibacher bürgerliche Kapelle. — Der Gesang- und Tamburascchen-Berein «Zvon» in St. Martin bei Bittai veranstaltet diesen Sonntag nachmittags um 5 Uhr im Gasthausfaale des Herrn Johann Watonigg in St. Martin seine Faschingsunterhaltung. Dem aus zwölf Nummern bestehenden Programme (Tamburascchen-vorträge, Männer- und gemischte Chöre, Lustspiel) folgt eine Tanz-unterhaltung unter Mitwirkung des heimischen Musi-orchesters. Eintrittsgebühr für Mitglieder 40 h., für Nicht-mitglieder 80 h. Der Reinertrag fließt Vereinszwecken zu.

(Die Citalnica in Rudolfswert) veranstaltet übermorgen eine Vereinsunterhaltung, zu welcher auch die Mitglieder der Rudolfswerter nationalen Vereine unentgeltlichen Zutritt haben. Auf dem Pro-gramme befinden sich Gesangsnummern, Koschats Sing-spiel «Am Wörthersee», ferner «Aphorismen über den Krieg in China» und die Burleske «Kmet pa foto-graf».

(Impfung.) Im abgelaufenen Jahre wurden im politischen Bezirke Stein an 42 Sammelplätzen 828 Kinder mit flüssigem Stoffe geimpft, wobei in acht Fällen die Impfung ohne Haftung verblieb. Außerdem wurden an sämtlichen Schulen an 314 Schulkindern Erst-impfungen und an 682 Schulkindern Revaccinationen vorgenommen. Ein bedeutendes Procent der Kinder ge-langte nicht zur Impfung, weil zur Impfszeit verschiedene Infectionskrankheiten, wie Masern, Scharlachdiphtherie und Keuchhusten, herrschten.

(Aus Gottschee) wird uns über den der-zeitigen Gesundheitszustand berichtet, dass dortselbst eine aus Flume zugereiste Frau an Typhus erkrankte, ein zweiter Typhusfall aber im Waisenhause austrat, dann dass drei Kinder an Schafblattern leicht erkrankten, von denen eines bereits genesen ist. — Von den in 23 Ge-meinden ausgebreiteten Trachomkranken kamen kürzlich zwei infolge Ablebens in Abfall; elf konnten als geheilt in die Beobachtung entlassen werden, so dass sich der-malen noch 124 Trachomkranke in ärztlicher Behandlung befinden. — Andere Infectionskrankheiten sind im ganzen Bezirke nicht vorhanden.

(Aus Oberkrain) schreibt man uns: Seit 1. Februar erfreuen wir uns einer neuen Zugverbindung, die einem lange gefühlten Bedürfnisse abhalf, da nunmehr zwischen die beiden Züge von 4 Uhr nachmittags und 12 Uhr nachts ein dritter um 10 Uhr abends von Laibach abgehender Zug eingeschoben wurde, der in Villach directen Anschluss an die Pusterthaler Züge und weiters bis München findet. Man sollte nun glauben, dass die bisher bestandene gute Postverbindung durch die Zug-vermehrung zum mindesten nicht beeinträchtigt werden würde, allein dem ist nicht so. Die Briefe von Sengen-feld, Kronau, Aßling, Fauerburg usw. müssen jetzt bis längstens halb 7 Uhr abends zur Bahn gegeben werden, wenn selbe am kommenden Vormittage in Laibach oder Triest zur Ausgabe gelangen sollen. Wenn die Aufgabe später erfolgt, so werden sie den Adressaten in Laibach erst am Nachmittage des kommenden Tages, denen in Triest erst am zweiten Tage zugehelt, trotzdem in der Nacht noch zwei Züge in der Richtung nach Laibach ver-kehren. Die bedeutenden Industrie-Unternehmungen, die einen großen Wert auf eine rasche Postverbindung mit Laibach und Triest legen und die bisher ihre Cor-respondenzen bis Mitternacht zur Bahn bringen konnten, ohne befürchten zu müssen, dass die Briefe nicht schon am nächsten Vormittage in Laibach oder Triest zugehelt werden, haben sich auch schon um Abhilfe dieses Uebel-standes an die Post- und Telegraphen-Direction in Triest gewendet. Ohne Zweifel wird diesem Uebelstande, der sich namentlich zur Zeit des Fremdenverkehrs fühlbar machen wird, baldigst abgeholfen werden.

(Erstochen.) Die Bewohner der Kanter-vorstadt in Krainburg sind schon gewöhnt, an Mon-tagen, dem ständigen Markttag, in den Abendstunden rauhe Stimmen, die sich gelegentlich zum Gebrülle steigern, von der Straße zu vernehmen; den schwankenden Gestalten, Opfern des gefährlichen brennenden Volksfeindes, weicht man freilich behutsam aus. — So ließ es denn auch am vergangenen Montag die erwähnten Bewohner gleichgiltig, als sie von der steil zur Kanter führenden Straße, und zwar ungefähr von der Brücke her, nach 9 Uhr abends wildes Geschrei hörten, das, als es den Höhepunkt er-reicht zu haben schien, plötzlich abbrach. Aufmerksam wurde man erst, als sich in diesem sonst so leblosen Stadtheile trotz des strömenden Regens und der fast un-passierbaren Wege eine ungewöhnlich große Zahl von Leuten ansammelte. Einen unheimlichen Eindruck aber machte es, als nach Verlauf von etwa einer Stunde von der Kanterbrücke herauf ein von mehreren Männern ge-zogener und geschobener Schlitten herannahete und die Richtung gegen den Friedhof eingeschlagen wurde: auf dem Schlitten lag ein Todter. Zwei junge, kaum 20jährige Burschen von nicht besonders gutem Reumunde waren es, die früher stark betrunken gegen das Dörfchen Klanec ge-zogen waren. Zwischen ihnen kam es — so lautet die fast allgemeine Kunde — unterwegs zu einem Wort-wechsel und in kurzer Zeit sank der eine infolge zweier Messerstiche, welche ihm der andere in blinder Wuth — den einen ins Herz — versetzt hatte, zusammen und starb. Er wurde auf die besagte Weise in die Todtenkammer be-fördert, während der Thäter zunächst flüchtig wurde, sich aber am folgenden Tage selbst dem Gerichte stellte. Allerdings hörten wir von einer Seite die weniger verbürgte Variation, dass der Getödtete (in Klanec wohnhaft), auf den Lärm, der von Betrunknen, insbesondere vom Thäter gemacht worden, neugierig aus seiner Wohnung auf die Straße getreten und dort unschuldig das Opfer des Messerhelden geworden

serviette — das leise knisternde Geräusch war momentan der einzige Laut in der tiefen, abendlichen Stille des Zimmers.

Ganz allmählich rauchte der Hausherr sich dann in eine friedlichere, gleichmüthigere, freundlichere Stim-mung hinein. Die geschwellenen Stirnadern glätteten sich und die Röthe der Aufregung um Schläfen und Augen blaste zusehends ab.

Jetzt durfte Frau Lini eine Frage wagen.

«Hast du mit Lotta gesprochen?»

Lorenz Weber stellte die lange Pfeife vor sich zwischen die Knie.

«Ja, ich habe ihr betreffs des unnützen Geld-ausgebens, der ewigen Fahrerei, des Schuldenmachens und der Madame Bollmar Vorhaltungen und den Standpunkt klar gemacht».

«Deswegen?» sagte Frau Lini gedehnt. «Das sind doch eigentlich nur Nebensächlichkeiten. Du wolltest doch besonders Wilhelms und des Kleinen wegen mit ihr sprechen».

«Das habe ich mir inzwischen anders überlegt, Mutter. Wie lange ist Oskar jetzt eigentlich todt?»

«Im nächsten Monate ein Jahr», erwiderte Frau Lini gepresst.

«Also das Trauerjahr ist bald zu Ende. Hm! Lotta ist noch zu jung, um immer Witwe bleiben zu können; sie muss wieder heiraten. Ich will dir etwas sagen, Mutter. Wenn Wilhelm sie haben wollte, ich hätte nichts dagegen. Vielleicht wäre das für uns alle die beste Lösung».

(Fortsetzung folgt.)

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(28. Fortsetzung.)

«Leider Gottes!» klagte die Matrone. «Ich fürchte nur, es thut auf die Dauer nicht gut. Sie ist so stolz und herrschsüchtig, und Weber ist es nicht gewohnt, einen anderen Willen neben sich zu dulden. Wenn er nur erst wieder da wäre! Wenn Vater böse wird, ist nicht gut Kirschen mit ihm essen!»

«Aber Vater wird so leicht nicht böse».

«Sage das nicht, Thilla. Einmal kann dem Fasse über Boden ausgeschlagen werden. Er hat seinen Groll fürchte, wenn es jetzt zur Aussprache kommt, gibt es einen Sturm. Ach Gott, nichts ist schrecklicher, als Uneinigkeit in der Familie!»

Die kleine Frau seufzte noch einmal vernehmlich und faltete die Hände im Schosse. Sie kannte ihren Mann in seinen Vorzügen, Fehlern und Schwächen vielleicht besser als dieser sich selber, und wenn auch anscheinend sie immer die sich demüthig dem Willen des Hausherrn Unterordnende war — Frau Lini wusste am besten selber, dass in Wirklichkeit einzig und allein ihr Geist, ihr Wille im Hause dominierte. An tausend feinen, unsichtbaren Fäden der Liebe lenkte und leitete sie den eigensinnigen, rechthaberischen Mann stets dahin, wohin sie wollte; mit ihrer milden Ruhe setzte sie alles, was sie sich vorgenommen hatte, auch durch; wie oft schon hatte ihr Wille sich mit dem ihres Gatten gekreuzt, und unzähligmale war sie in solchen

Fällen Siegerin geblieben. Freilich, weder Lorenz selber, noch andere brauchten das sanfte Scepter feinfühligen Frauensinns zu ahnen; genug, wenn sie selber sich ihrer Macht bewusst war.

Ein leises Lächeln huschte um Frau Linis feine Lippen. Auch jetzt baute sie im stillen an einem Plane, den sie, aller sich ihm entgegenstellender Hindernisse ungeachtet, auszuführen hoffte.

Endlich kam der sehnlichst Erwartete zurück; Frau Linis scharfer Blick erkannte sogleich den Ge-müthszustand ihres Mannes.

«Was gab es denn oben?» forschte sie ängstlich. «Das war ja ein Heidenspectral, als ob das ganze Haus einstürzen wollte!»

«Was gab es?» Herr Weber lachte kurz auf. «Die Frau Tochter hatte als neuesten Blödsinn zwei lebendige Affen von Madame Bollmar mitgebracht. Zwei Prachtexemplare! Du wirst dein blaues Wunder oben sehen; die halbe Einrichtung ist draufgegangen. Aber was macht das? Die herzigen Thierchen wollen doch auch ihr Plaisirchen haben!»

Wieder ein scharfes, unwirthliches Aufschauen.

Frau Lini wechselte einen scharfen Blick mit Thilla, worauf diese sich sofort erhob, den Eltern «Gute Nacht» wünschte und auf ihr Zimmer gieng.

Lorenz Weber rannte mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder. Dann endlich holte er seine lange Pfeife hervor und machte es sich in seinem Lehnstuhl bequem. Seine Frau störte ihn durch keine weiteren Fragen. In mechanischer Bewegung fuhr ihre kleine, weiße, runde Hand glättend über die Tisch-

sei. — Die gerichtliche Untersuchung wird den Fall bald aufklären und Namen an den Tag bringen, die sonst — und besser! — verborgen geblieben wären. — in —

— (Haftbefehl.) Kürzlich wurde gegen die beim k. k. Kreisgerichte in Görz in Haft befindlichen Auswanderungsagenten Silvio Nodari und dessen Bruder Ludwig aus Udine die Voruntersuchung eingeleitet. Nun wurde auch gegen den in Kamnja (Bezirk Görz) gebürtigen und nach Idria zuständigen Raimund Vidmar, welcher bei der genannten Auswanderungs-Firma als Agent bedienstet gewesen war und der Mitschuld an Auswanderungsgeschäften stark verdächtig ist, ein Haftbefehl erlassen. Vidmar ist im Betretungsfalle der nächsten Gerichtsbehörde einzuliefern. Er ist 34 Jahre alt, von mittlerer Statur und trägt einen kleinen Schnurbart. — ik.

— (Der Quecksilberbergbau in Krain.) Laut des «Statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums für das Jahr 1899» haben von den drei krainischen Quecksilberbergbauern nur zwei eine Erzeugung ausgewiesen. Die Erzeugung betrug 923.230 Metercentner (+ 38.037 Metercentner) Quecksilbererze im Werte von 1.774.728 K (+ 172.576 K) bei einem Mittelpreise von 1.92 K (+ 11 h) per Metercentner. Von dieser Erzeugung entfallen 860.746 Metercentner auf das ärarische Werk in Idria und der Rest per 62.484 Metercentner auf das Werk St. Anna bei Neumarkt. Die Erze wurden bei den Werken selbst verhüttet. An metallischem Quecksilber wurden in Idria 52331 Metercentner (+ 4703 Metercentner) und in St. Anna 1225 Metercentner (— 27.6 Metercentner), somit im ganzen 53556 Metercentner (+ 4427 Metercentner) im Werte von 2.460.105 K (+ 163.031 K) zum Mittelpreise von 459.35 K (— 8.21 K) per Metercentner erzeugt. Von der gesammten Erzeugung entfallen 97.71 pSt. im Werte von 2.396.750 K auf das ärarische Werk in Idria. Das in Idria erzeugte Quecksilber wurde mit Ausnahme des an die eigene Zinnoberfabrik abgegebenen Quantums von 400 Metercentner an das Verschleißlager in Wien abgeliefert, wogegen jenes von St. Anna nach Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Südamerika und Ostasien abgesetzt wurde.

— (Diebstahl.) Am 27. v. M. wurden der Magd Maria Petermel in Bizmarje eine Schachtel mit zehn seidnen Kopftüchern, eine Nickeluhr und 2 K Bargeld gestohlen. Die Schachtel sammt den Kopftüchern fand sie tags darauf im Garten, 20 Schritte vom Hause entfernt, vor. Thatverdächtig erscheint der Tischlergehilfe Alois Dimc, welcher sich an jenem Tage in der Nähe des Hauses herumtrieb und mit den Hausverhältnissen gut vertraut war. — Erwiesenermaßen hatte Dimc im December v. J. auch aus dem Wartepavillon der Haltestelle Tauerhof den Biletkasten mit den darin vorhandenen Fahrkarten gestohlen und denselben sodann nebst einigen Fahrkarten auf den Dachboden des Tischlers Franz Celar in Bizmarje gebracht. Nach dem Diebe, welcher flüchtig ist, wird gefahndet. — l.

— (Der Laibachfluss) ist infolge des Regen- und Thauwetters der letzten Tage um 0.60 m über das Normale gestiegen. x.

Deversee-Feier.

Zur Erinnerung an den ruhmreichen Tag von Deversee fand gestern um 9 Uhr vormittags in der St. Peterskirche ein militärischer Gottesdienst statt, welchem Brigadier G. M. de Somain, der Commandant des 27. Infanterie-Regiments Oberst Zimburg-Ebler von Reinerz, Oberst v. Riedl, Generalstabs-Major Graf Salis-Seewis, die Majore Brauner, v. Caesare, Schmid und viele andere Officiere, sowie die dienstfreie Mannschaft des 27. Infanterie-Regiments und viele Aindachtige vom Civil anwohnten. Vor dem Beginne der heiligen Messe hielt Militär-Curat Ivaneti unter Zugrundelegung des Textes «Du, o Gott, gürtestest mich mit Kraft zum Streite, du liebest meine Widersacher unter mich stürzen», eine kurze Predigt, die er mit dem Gebete für die im Kampfe heldenmüthig gefallenen Krieger beschloß. Ein Bataillon des Regiments, das unter dem Commando des Majors Brauner vor der Kirche aufgestellt genommen, gab bei den Haupttheilen der Messe die üblichen Dechargen ab, indes die Musikkapelle des Regiments unter der vortrefflichen Leitung des Kapellmeisters Christoph in der Kirche weihvolle Weisen zum Vortrage brachte.

Nach dem Gottesdienste marschirte das Regiment in die Kaserne ab, deren Hof unter den Auspicien des Hauptmannes Beneß mit militärischen Emblemen, mit Reifig und Fähnlein aufgezupften Lagerzelten und einem sehr geschickt imitirten und von zwei Kanonen umsäumten Kriegerdenkmale in recht sinniger Weise ausgeschmückt worden war. Nachdem sich das Regiment daselbst versammelt hatte, trat Oberst v. Zimburg, umgeben vom Officierscorps, vor die Front des Regiments und richtete folgende martige Ansprache an dasselbe:

«Soldaten! Wir feiern heute den 37. Jahrestag des Gefechtes von Deversee, an welchem das Infanterie-Regiment König der Belgier Nr. 27 hervorragenden und

ruhmlichen Antheil nahm. Wie immer seit dem mehr als 200jährigen Bestande des Regiments, so trugen auch damals Steiermarks wädrere Söhne, geführt von ihren tapferen Officieren und ihrem heldenmüthigen Obersten Wilhelm Herzog von Württemberg, Oesterreichs Ruhm und Ehre weit über die Grenzen des Vaterlandes bis an das ferne Gestade der nordischen Meere, den Sieg an unsere Fahnen knüpfend. Soldaten! So laßt uns denn heute an unserem Ehrentage neuerdings geloben, jederzeit, eingedenk der schönen Traditionen des Regiments, der Traditionen der edlen und tapferen österreichischen Armee, als Seiner Majestät brave Siebenundzwanziger in jedem Sturme fest und unwandelbar wie die Berge unserer Heimat zu stehen den Feinden zum Trutz, dem Vaterlande zum Schutz — immer und überall, wenn der Ruf Seiner Majestät an uns ergeht, sowie es Belgier-Infanterie zu allen Zeiten hielt, Gut und Blut für unseren geliebten Kaiser, für unser österreichisches Vaterland einzusetzen. Furchtlos und treu steht auf unserer Fahne, das wollen wir sein und bleiben, so wahr uns Gott helfe!»

Mittags fand in den gastlichen, mit dem Bildnisse Seiner Majestät, dem Porträt des Regimentsinhabers und anderen auf die Geschichte bezughabenden Bildern und Gemälden geschmackvoll decorierten Räumen der Officiersmesse ein Bankett statt, welchem das äußerst liebenswürdige Entgegenkommen des chevaleresken Regimentscommandanten und des wädreren Officierscorps, wie nicht minder die von der Musikkapelle des Regiments mit seltener Meisterschaft vorgetragenen historischen Marschweisen und Fanfaren eine besondere Würze verliehen.

Während des Diners brachte G. M. de Somain einen kernigen, mit hellem Jubel aufgenommenen Trinkspruch auf Seine Majestät, den obersten Kriegsherrn, aus, dem dann noch herzlich Kundgebungen für den gegenwärtig beurlaubten hochverehrten Divisionär F. W. von Höchsmann, das Regiment, dessen Commandanten und Officierscorps usw. folgten.

Dank der warmen Fürsorge des Regimentscommandeurs sowie der Mühewaltung des Officierscorps, insbesondere des Hauptmannes Beneß, nahm auch das Mannschafsfest, das um 3 Uhr nachmittags begann, einen recht schönen und interessanten Verlauf. Den von den beigeschulten Mannschaften des Regiments unter dem stillen Commando des gewandten Zugführers Walcher der 1. Compagnie veranstalteten Turnübungen und Spielen, wie z. B. Stabturnen, lebende Pyramiden, Vorführung des dressirten Bären «Pez», Herrenquadrille zu Pferd geritten auf Vipizaner Bollblutschimmeln von den neun besten Reitern des Regiments u. a., wurde mit Recht reicher Beifall gezollt. Mit einem vom Hauptmann Beneß verfassten und von diesem mit Begeisterung vorgetragenen Prologe, der in pietätvolle Worte für die treuen und tapferen Kämpfer von Deversee und in eine tief empfundene Huldigung für den geliebten Kriegsherrn ausklang, schloß der officielle Theil des erhebenden Festes.

Nun begann ein frisches, fröhliches Treiben in den Zelten, in denen die Mannschaft mit Bier, Würsten, Thee u. a. reichlich bewirtet wurde und sich trotz des trüben Wetters nach munterer, froher Steierart bei Sang und Spiel bis in die Nacht hinein erlustigte.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Die einschmeichelnden Melodien des «Wettstudent» finden noch immer ihre warmen Verehrer, und jede Reprise dieser ungezähltemale gehörten Operette begegnet einer Aufnahme, die mancher Novität nicht beschieden ist. Die Stimmung war daher trotz des schwachen Besuches auch gestern eine sehr belebte, wozu die flotte, temperamentvolle Aufführung allerdings wesentlich beitrug. Die bekannten trefflichen Leistungen von Frau Pittel-Sitta, die ihre schönen Stimmittel als Laura erfolgreich zur Geltung brachte, von Fräulein Schulz, Frau Burg, den Herren Rochell, Pifstol und Schiller fanden die verdiente Würdigung und großen Beifall. Herr Kapellmeister Gottlieb leitete mit gewohnter Energie und Temperament die gelungene Vorstellung. J.

— (Aus der deutschen Theaterkaszette.) Mit seinem neuesten Schauspiel «Johannisfeuer», welches heute zur Erstaufführung gelangt, ist Sudermann zu jenen Erfolgen zurückgekehrt, wie sie ihm seit seiner «Heimat» nicht beschieden waren. Das Werk bietet einen interessanten tragischen Conflict aus dem Kleinleben der Heimat des Dichters und gehört zu den hervorragenden Erzeugnissen der modernen dramatischen Literatur. Es wird vom Regisseur Sobel inscenirt; die Hauptrollen befinden sich in den Händen der besten Schauspielkräfte. — Für Samstag wird die Erstaufführung der Operette «Landstreicher» geplant.

— (Buccini.) Aus Neapel schreibt man, daß Buccini, der Componist der «Vohème» und «Tosca», eine neue Oper in Arbeit habe, deren Textbuch sich auf den «Cyrano de Bergerac» von Edmund Rostand stützt, sowie daß diese Oper während der Saison 1901/1902 in Neapel zur Aufführung gelangen soll.

— (Richard Strauß) hat ein neues Opernwerk vollendet, das sich «Feuersnoth» betitelt. Es gelang am königlichen Opernhaus in Berlin im Herbst d. J. zur Aufführung.

— («Zeit-Verikon») nennt sich ein neues originelles und durchaus zeitgemäßes Unternehmen, das vom Februar d. J. ab in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinen wird. Es soll in jedem Monate in lexikalischer Anordnung alles zusammenfassen, was sich auf sämtlichen Gebieten des modernen Culturlebens während des betreffenden Monats an Bedeutendem und Wissenswerthem ereignet.

— («Ljubljanski Zvon») In der Februarnummer dieser Monatsrevue finden sich Gebichte von Kasimir Radoč, Nataša und Stanko Stanik, erzählende Beiträge von Fr. Serafin («Opfer») und Vladimir Borisov («Aspenidylle»), ferner die Artikel «Aus der Pariser Weltausstellung» von Joan B. Potić, «Stoffen zu den Vorgängen in China» von Premysl Hajek und «Gedanken zu Preškerens Biographie» von Dr. M. Murko. Die weiteren Rubriken enthalten kürzere und längere Notizen von A. Škerc, S. R. u. a., Dr. Gojmir Krel, Prof. M. Vodusek und J. Milaković.

— («Učiteljski Tovariš») Inhalt der vierten Nummer: 1.) «Der Lehrstand — ein ernster Stand!» 2.) Nach den Reichsrathswahlen. 3.) Der Rechtsanwalt des Lehrers. 4.) Tutti Frutti. 5.) Correspondenzen. 6.) Vereinsmittheilungen. 7.) Literatur und Kunst. 8.) Mittheilungen. 9.) Amtliche Lehrstellenausschreibungen.

— («Cerkveni Glasbenik») Inhalt der ersten Nummer: 1.) Fr. Rimovec: Der gefang. 2.) Der katholische Organist. 3.) Correspondenzen. 4.) Verschiedenes. 5.) Anzeiger. — Die musikalische Lage bringt ein Graduale und ein Offertorium, beide von P. Angelicus Tribar.

— («Zgodnja Danica») Diese unter der Leitung des Monsignore Professor Zupan stehende Kirchenzeitschrift enthält in ihren letzter erschienenen Heften 4 und 5 unter anderem die Fortsetzung des Artikels «Die Kirchen und Glocken im Decanate Krainburg» von Pfarrer Josef Davtizar und den Beginn des Artikels «Die kirchlichen heiligen Zeiten und Tage im Krainischen» von Professor Johann Komljanec.

— («Jugend») Die dieswöchentliche Nummer der Münchener illustrierten Wochenschrift «Jugend» mit den Manen Johann Strauß' gewidmet und als Johann Strauß-Nummer reich illustriert erschienen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Reitermayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 27. Jänner bis 3. Februar 1901.

Es herrschen:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden St. Gregor (1 H.), Großpölland (1 H.), Niederdorf (2 H.), Podgora (1 H.), Reifnitz (2 H.), Salsje (2 H.); im Bezirke Laibach-Umgebung in der Gemeinde Viplein (1 H.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

Renunciation der Erzherzogin Anne Marie Theresese.

Wien, 6. Februar. Heute mittags fand in der Hofburg die feierliche Renunciation der Erzherzogin Anne Marie Theresese anlässlich der bevorstehenden Vermählung in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, sämtlicher Erzherzoge, des Weibschneiders in Vertretung des Cardinals Schneider, sämtlicher österreichischer Minister, des Präsidenten v. Szell, des ungarischen Handelsministers und Justizministers, des Ministers am Allerhöchsten Hoflager und der Geheimen Rätthe statt. Nach der Anrede des Kaisers an die Versammelten legte die Erzherzogin den vom Minister des Aeußern Grafen Goluchowski verlesenen Eid ab und unterzeichnete die auch von dem als Zeuge des Bräutigams fungierenden Hohenlohe-Bartenstein fungierenden Hofmarschall Silvatici unterfertigt wurde.

Großer Naphthabrand.

Petersburg, 6. Februar. In Batu entstand gestern in den Lagern der Kaspsch-Schwarzen Gesellschaft (Nothschild), welche sechs Millionen Petroleum enthielten, ein Brand, der bald auf drei weitere Lager mit zwölf Millionen Pub übergriff. Während der Löscharbeiten überschwemmte das Naphtha die Arbeiterwohnungen, die ein Raub von Flammen wurden. Bei der schrecklichen Katastrophe kamen viele Personen ums Leben. Bis jetzt wurden 20 verlohnte Leichen geborgen, mehr als 50 Personen

erlitten Brandwunden. Viele Arbeiterfamilien verloren ihre ganze Habe. Der Brand der Lager dauert noch fort, und für die benachbarten Lagerreservoirs besteht große Gefahr. Es herrscht allgemeine Panik. Sonntag wurden in Balachanu vier Fontänen der Firma Melitros, zwei Fontänen der Kaspijsch-Schwarzmeer-Gesellschaft und zwei Fontänen der Firma Bilskis Erben durch eine Feuersbrunst zerstört.

Aus Südafrika.

Laurengo-Marques, 7. Februar. (Reuter-Meldung.) Die Buren haben die Eisenbahn 53 km von hier abgeschnitten.

London, 5. Februar. Wie die Blätter melden, lief heute nachmittags in London die nichtamtliche Obersteilung ein, dass die unter dem Commando des irischen und die amerikanische Brigade gehören, Laurengo-Marques bedrohen, und dass die portugiesische Regierung um Unterstützung durch englische Truppen gebeten habe. Wie es weiter heißt, erhielt das in Südafrika stationierte britische Geschwader telegraphisch den Befehl, sofort nach Laurengo-Marques abzugehen. Britische Truppen seien in Eilmärschen unterwegs nach der portugiesischen Grenze.

London, 5. Februar. Ein Telegramm Lord Ritchers aus Pretoria vom gestrigen meldet: General French treibt den Feind nach Amsterdam zurück. Dewet steht noch immer nördlich von Tabachnu.

Rom, 6. Februar. Wie das Reuter-Bureau aus Bloemfontein von gestern meldet, richtete der Präsident der Friedenscommission Piil Dewet an Christian Dewet die inständige Bitte, sich zu ergeben.

Wien, 6. Februar. M. A. Löwy, Seidenwarenfirma in Wien, ist insolvent; er schuldet 230.000 K und verlangt ein Moratorium bis Ende März.

Amsterdam, 6. Februar. Das Handelsblatt meldet aus Batavia: Von der Expedition gegen Samalangan in Atchin wurde die Atchiner Festung Batu-Hit eingenommen. Die Verluste der Holländer betragen sechs Mann an Toten, vier Officiere und 36 Mann an Verwundeten. Die Verluste der Atchiner belaufen sich auf 70 Mann.

Utrecht, 6. Februar. Präsident Krüger wurde heute auch am rechten Auge operiert. Die Operation gelang vollkommen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Diesener S., Das Boranschlagen der Hochbauten, K 4-80. Schatteburg, Prof. S., Die Eiskeller, Eishäuser und Magazine, sowie die Anlage von Kühlräumen für Schlachthöfe, K 6-60. Wiersch, Fr. Jos., Der Kampf um die Palme des Martyriums, K 1-96. Kemper S., Das katholische Kirchenjahr, K 1-36. Schulz E., Flächen- und Körperberechnung für Fortbildungsschulen, K 1-84. Bertels E., Zahlentafeln für Fortbildungsschulen, K 1-30. Schulz E., Eine moderne Gründergeschichte, K 1-60. Schlor, Dr. E., Die 26 speciellen Vorträge aus der Pathologie, K 2-88. Die Grazien aus dem Reiche der Schönheit: Band I., eleg. geb., K 9-60; Band II., eleg. geb., K 12-; Band III., eleg. geb., K 12-; Band IV., eleg. geb., K 12-. Willinger S., Allerlei Liebe, geb., K 5-04. Epstein E., geboren, K 6-. Dhnet G., Pariser Lebewelt, geb., K 8-00. Dettler von Viliencron, Sämtliche Werte: Band I., Kriegsnovellen, geb., K 3-60; Band II., Aus Marsch und Welt, geb., K 3-60; Band III., Könige und Bauern, geb., K 3-60; Band IV., Roggen und Weizen, geb., K 3-60; Band V., Der Wägen, geb., K 3-60; VI., Broide Hummelsbüttel, geb., K 3-60; Band VII., Kampf und Spiele, geb., K 3-60; Band VIII., Kämpfe und Ziele, geb., K 3-60; Band IX., Nebel und Sonne,

geb., K 3-60. Kantstudien, Philosophische Zeitschrift, V., 1., K 6-; Engler A., Das Pflanzenreich, Heft 2, K 2-40. Archiv für Augenheilkunde, XLII., 1. u. 2., pro Band K 19-20. Prager, Dr. med., Syphilis und Prostitution, K 1-20. Dampffesselexplosionen während des Jahres 1899, K 1-20. Fruwirth E., Die Züchtung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, K 8-40. Dunkelberg, Dr. F. W., Nordamerikanische Pferde, K 1-20. Moebius P. J., Stachyologie, K 5-76. Deussen, Dr. P., Erinnerungen an Friedrich Nietzsche, K 3-; Marbach S., Christus und Faust, K 2-40. Messer W., Die moderne Seele, K 3-60. Barwuth, Dr. K., Das religiös-ethische Ideal Pascals, K 1-80. Devys A. I., Philosophie der Form, K 2-88. Bownkel, Dr. E., Menschenseele und Menschengeschick, K 1-60. Schmidt, Dr. E. v., Eine neue physiologische Thatsache, K 1-90. Witt, Dr. Otto N., Marthasion, K 5-28. Reishans Th., Seele der Menschen, K 1-44.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Congressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. Februar. Strauß, J. Gemahlin, Bankbeamter, Agram. — Boneton, Ingenieur, Grenoble. — Dorisch, Ingenieur, Klagenfurt. — Jehn, Beamter, Brunn. — Rükhar, Förster, Kste., Warnsdorf. — Weidmeier, M. Schmidt, E. Schmidt, Cohner, Spielmann, Voller, J. Sohn, Paulin, Binder, Christ, Strobel, Spriegel, Kurz, Bräutigam, Kste., Wien. — Freud, Peltich, Kste., Prag. — Gröschke, Reisender, Plmenay an der Thin. — Lafnig, v. Frankenstein, Kste., Graz. — Sutey, Privat; Cosmig, J. Gemahlin, Triest. — Stantovitz, Kfm., Budapest. — Winfler, Kfm., Haida. — Wimberzky, Resident der k. l. Staatsbahn, Villach. — Temisto, Besitzer, Supis. — Staré, J. Familie, Stein.

Verstorbene.

Am 2. Februar. Georg Janović, Besitzer, 40 J., Bahnhofgasse 27, Tuberculose. Am 4. Februar. Dorothea Zdravje, Arbeiterstochter, 1 J., Martinststraße 10, Catarrh. intestinalis. — Ursula Herman, Zimmermannsgattin, 41 J., Wienerstraße 35, Tuberculose. Im Siechenhause. Am 3. Februar. Franz Semrajc, Schuhmacher, 65 J., Schlagast. Am 4. Februar. Ernestine Dornik, Private, 59 J., Apoplexia cerebri. Im Elisabeth-Kinderospitale. Am 3. Februar. Francisca Apth, Besitzersstochter, 9 J., Scharlach. Am 4. Februar. Anna Samotorcan, Arbeiterstochter, 6 J., Ecclampsie. Im Civilspitale. Am 1. Februar. Leonhard Lotric, Knecht, 49 J., Vitium cordis. — Josef Pečar, Inwohner, 70 J., Oedema pulm. Am 2. Februar. Maria Repič, Raifschlersgattin, 52 J., Tuberculose. Am 3. Februar. Katharina Švigelj, Monteurgattin, 70 J., Anaemia acuta. Am 4. Februar. Johann Handler, Besitzer, 45 J., Gangraena pedis.

Lottoziehung vom 6. Februar.

Brünn: 7 38 26 89 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Table with 6 columns: Febr., Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0-6. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 6. and 7. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1-4°, Normal: -1-1°. Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

77. Vorst. Heute Donnerstag, 7. Februar Unger. Tag. Johannisfeuer.

Schauspiel in vier Acten von Hermann Sudermann.

78. Vorstellg. Samstag, 9. Februar Gerab. Tag.

Die Landstreicher.

Operette in drei Acten von C. M. Biehrer.

Dr. J. G. POPP'S ANATHERIN. Vollkommen säurefrei, gestindestes Mundwasser der Welt, gegen alle Zahn- und Mundleiden, Fäulnis. a fl. 1-40, fl. 1-; fl. 50. Zahnpulver 68 kr. Anatherin-Zahnpasta, in Glas 70 kr., in Paket 35 kr. Zahnplombe fl. 1-; Zahnkrone 80 kr. Depota: Apotheker Ploccoll und die meisten Apotheken und Parfümerien.

Oelfarben in Blechdosen

für Wiederverkäufer und zum Selbstgebrauch. Zu haben bei Brüder Oberl, Oelfarben-, Lack- und Firnisse-Handlung, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (829) 11-11

Privat-Gymnasium Scholz

Graz, Grazbach, Ecke Maigasse. Oeffentlichkeitsrecht, staatsgiltige Maturitätszeugnisse, ausgezeichnetes Pensionat.

eigenes Haus, sehr gesunde Räumlichkeiten, aufmerksame, gewissenhafte Pflege der Zöglinge, gute Lehrerfolge, mäßige Preise. (4) 10-10 Vollständige Vertretung der Eltern. Schüleraufnahme auch mit Schluss des I. Semesters.

Alm J. G. Scholz, Laibach, Franziskanergasse 118-69

Gesuche um Heimats-Zuständigkeit

verfasst und Auskünfte hierüber ertheilt die concess. Privatkanzlei von Josef Perhauz, Wienerstrasse 6, I. St., im Schober'schen Hause.

Sarg's Glycerin-Brett-Seife. erhält die Haut weiss, weich u. zart. F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien.

Steiermark SAUERBRUNN Sempel-Stypia Quelle. Erfrischungs-Getränk. Unübertrroffenes Helmwasser. Hauptniederlage für Krain: Michael Kastner, Laibach.

3. 1353. (399) 129/1. Concurs-Ausschreibung. Vom gefertigten Landesaussschusse werden nachstehende Districtsarztstellen zur Besetzung ausgeschrieben: 1.) in Birklach mit dem Jahresgehälte von 1400 K.; 2.) in Nieg mit dem Jahresgehälte von 1800 K. Bewerber um eine dieser Stellen haben bis zum 10. März 1901

an den gefertigten Landesaussschuss einzusenden und in denselben das Alter, die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis, die österreichische Staatsbürgerigkeit, physische Eignung, moralische Unbescholtenheit, bisherige Verwendungen und Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache nachzuweisen. Beifügt wird, daß nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche eine zweijährige Spitalspraxis nachzuweisen in der Lage sind. Krainischer Landesaussschuss. Laibach am 5. Februar 1901.

Oklic. Elizabeti Gasparin, nazadnje v Kropi stanujoča, je vročiti v pri c. kr. okrajni sodniji v Radoljici tekočizemljeknjižni stvari zadevajoči izbris predznambe zastavne pravice za tirjatev Elizabete Gasparin iz zenitne pogodbe z dne 25. oktobra 1800 v znesku 2000 K pri posestvu vlož. št. 359 kat. obč. Kropa sklep z dne 30. januarja 1901, opravilna št. 129/1, s katerim se je določil narok v smislu § 45. z. z. tus. na dan 28. februarja 1901, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodniji, v sobi št. 1. Ker je bivališče Elizabete Gasparin neznano, se ji postavlja za skrbnika v obrambo njenih pravic gospod dr. J. Vilfan, odvetnik v Radoljici. Ta skrbnik jo bo zastopal v ozna-menjeni stvari na njeno nevarnost in

stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija v Radoljici, odd. I, dne 30. januarja 1901. (383) 3-1 T. 1/1 3. Oklic. Podpisana okrožna sodnija vpotuje na predlog Marije Horvat iz Gorenjih Lokvic št. 11, okraja Metliskega, v zmislu § 10., zak. z dne 16. februarja 1883, št. 20 drz. zak., postopanje v svrhu dokaza smrti Jakoba Horvata, ki je bil dne 17. julija 1844 na Gor. Lokvice št. 33 rojen in je, kakor trdi Marija Horvat, kot oženjen bival skoz kakih 16 let ravnotam na št. 11, potem leta 1880 ali 1881 odpotoval v Severno Ameriko, tamkaj delal kot drvar v hostah blizu mesta Anakonda v Montani in tamkaj baje umrl pred kakimi 14 do 18 leti.

Postavlja je temu Jakobu Horvatu gospoda Leopolda Gangelja, posestnika v Metliki, skrbnikom, pozivlja ta sodnija vsakoterega, komur bi vtegnilo biti o zivljenji ali smrti Jakoba Horvata kaj znanega, da to naznani tej sodniji ali pa imenovanemu skrbniku najdalje do 15. julija 1901. C. kr. okrožna sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 26. januarja 1901. Zimmer mit Verpflegung für ein anständiges Mädchen zum 15. Februar gesucht. Offerten unter „M. L.“ hauptpostlagernd Laibach erbeten. (446) 3-1

Course an der Wiener Börse vom 6. Februar 1901.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including Staatsanleihen, Eisenbahnobligationen, Actien, and Wechsel, with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, located in Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and exchange services.

Advertisement for Ljubljanska kreditna banka Laibacher Creditbank. It details the bank's services, including savings deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31.

Donnerstag den 7. Februar 1901.

Legal notices (408a) 2-2, (425) 3-1, (426) 3-1. Includes announcements for court positions, public auctions, and administrative matters.

Legal notices (375) 3-2, (404) 3-2, (410) 3-2. Includes announcements for public auctions, court proceedings, and administrative matters.

Legal notices (439), (444). Includes announcements for public auctions, court proceedings, and administrative matters.

Legal notices (443). Includes announcements for public auctions, court proceedings, and administrative matters.